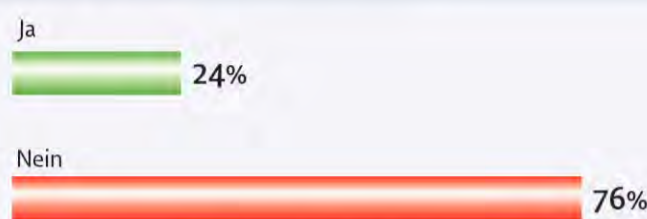


## PORTRÄTS

Es gibt nichts, was Menschen mehr berührt, als Menschen. Ob Nachbar, Kollegin, Freund, Promi, Hauswart, Chef, Lottokönig, Dorfpolizist, Lehrerin: Jeder Mensch hat seine eigene Geschichte. Eine Geschichte, die bewegt, berührt, zum Schmunzeln oder Nachdenken anregt. Erzählen Sie uns Ihre Geschichte. Erzählen Sie uns von Ihrem Beruf, Ihrem Hobby, Ihrem prägenden Erlebnis. Melden Sie sich bei uns (redaktion@bernerzeitung.ch; 031 330 33 33). **Wir schreiben ein Porträt über Sie und Ihre Geschichte.**

## UMFRAGE

Zugfahren wird teurer. Finden Sie das in Ordnung?  
 Nein, sagen gut drei Viertel unserer Online-User.



**Die heutige Frage:** Wie interessiert sind Sie am Programm 2010 des Kunstmuseums Bern (siehe Artikel im Lokalteil)?  
 Stimmen Sie ab bis Sonntag 18 Uhr auf: [www.bzforum.bernerzeitung.ch](http://www.bzforum.bernerzeitung.ch)

## SMS/MMS

Suchen Sie alte Klassenfotos? Verschenken Sie Briefmarken? Wollen Sie jemandem Grösse ausrichten? Haben Sie Ihre Brieftasche verloren? Was auch immer: Schreiben Sie uns eine Kurzmitteilung per SMS – wir publizieren sie im Internet auf [www.bzforum.bernerzeitung.ch](http://www.bzforum.bernerzeitung.ch) und (sofern der Platz reicht) im BZ-Forum in der Zeitung. Was wir nicht publizieren, sind Verkaufsinserate jeglicher Art, dafür stehen Ihnen in der Zeitung andere Möglichkeiten offen. Unsere Nummer für alle MMS und SMS: 44 88.

## KONTAKT

Berner Zeitung BZ  
 Dammweg 9  
 Postfach, 3001 Bern

E-Mail  
[redaktion@bernerzeitung.ch](mailto:redaktion@bernerzeitung.ch)

MMS und SMS  
 4488

Abonnemente/Ferienumleitung  
 0844 844 466 (Lokalтарif)

Für Infos, Kritik, Anregungen:

Morgen Sonntag von 13 bis 17 Uhr für Sie am Telefon:



Franziska Zaugg

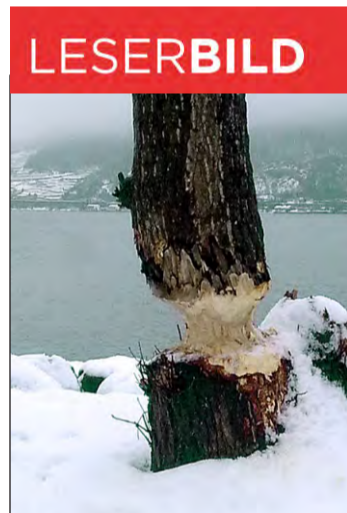
**Redaktions HOTLINE 031 330 33 33**

## IPSACH

### Biber am Bielersee

«Am Bielersee scheint es dem Biber zu gefallen», schreibt Leserin Sibylle Notter und schickt zum Beweis ein Bild mit.

«Das Foto zeigt eindeutig Biber Spuren», bestätigt der Jagdspektor Peter Juesy auf Anfrage. Und der für das Gebiet zuständige Wildhüter Daniel Trachsel weiss: «Es gibt einige Biberfamilien in diesem Gebiet. Sie haben schon oft Weiden und Thuja-Sträucher angeknabbert.» Die



**LESERBILD**  
**Angeknabbert:** Unsere Leserin Sibylle Notter hat dieses Bild in Ipsach geschossen.

Schicken Sie uns Ihre Fotos an [redaktion@bernerzeitung.ch](mailto:redaktion@bernerzeitung.ch) oder per MMS an 4488. In der Zeitung publizierte Bilder werden mit Fr. 50.– honoriert.

Biber haben sich laut Trachsel nicht nur in Ipsach, sondern am ganzen Ufer zwischen Hagneck und Stutz niedergelassen – und dies schon seit Jahren. Sie bewegen sich ausschliesslich am Ufer und würden nicht ins Landesinnere vordringen. Probleme mit den Bibern habe es bisher keine gegeben. Wo es nötig sei, könnten die Bäume mit einem Geflecht geschützt werden. **RUE**

## SMS 4488

**Zu verschenken:** älteres Schülerpult. 079 454 47 26

**Schönes dunkelblaues Zweier-Microfaser-Sofa** zu verschenken. 079 744 68 67

**Gesucht:** gratis Restenwolle aller Art, Farbe, Dicke und Menge, ganz egal was! Herzlichen Dank. 079 407 17 28

**Zu verschenken:** 10 Bände Propyläen Weltgeschichte. 031 9115136

## LESERINNENPORTRÄT: MIA HOFMANN

# Anonyme Attacke auf den Alltag

Bilder von ihr haben es ins Museum Franz Gertsch in Burgdorf gebracht. «Künstlerin» mag sie sich trotzdem nicht nennen. Ein kleiner Einblick in die tausendundein Projekte und Sichtweisen der Mia Hofmann.

Mia Hofmann hat nichts gegen den Alltag. «Er sollte in sich so spielerisch sein, dass man gar nicht daraus auszubrechen braucht», sagt sie. Oder aber sie hat sich die Ausbrüche zur Routine gemacht: Zum Beispiel mit den Installationen im öffentlichen Raum, die sie als Teil des «windowzoo»-Projekts macht. Dieses hat es zu einer Ausstellung im Museum Franz Gertsch in Burgdorf gebracht (vgl. Kasten). Elf Fotografien in der Ausstellung stammen von Mia Hofmann.

Das Projekt besteht weniger aus geplanten Aktionen als aus einer permanenten Aufmerksamkeit: Die 23-Jährige trägt die «windowzoo»-Aufkleber in ihrer Handtasche mit wie andere Frauen den Lippenstift. «Wenn sich irgendwo eine schöne Möglichkeit ergibt, muss ich alles dabei haben. Die Installationen entstehen immer aus dem Moment heraus», erklärt Hofmann. Manchmal bleiben sie auch nicht viel länger als einen Moment. «Das meinen wir mit «freilassen»: nicht zu wissen, ob morgen schon alles abgeklaut ist oder der Sticker ein Jahr lang jeden Tag jemandem ein Lächeln aufs Gesicht zaubert.» Auch was der jeweilige Betrachter damit mache, bleibe ihm überlassen. Dass die Werke dabei anonym bleiben, gehört dazu.

### Ein grosses Wort

«Bist du denn eine Künstlerin?», wird sie seit der Ausstellung gefragt. Hofmann überlegt. «Ist



Die «Pistole» im Anschlag für die Attacke auf den Alltag: Mia Hofmann mit ihrem Beschriftungsgerät am Berner Hauptbahnhof. Beat Mathys

man das, wenn man von der Kunst lebt? Oder wenn man Kunst einfach macht? Oder beurteilen das die andern?» In ihren Ohren klinge es übertrieben, wenn sie so genannt werde. Anstatt sich solche Fragen zu stellen, geht sie viel lieber einfach durch die Strasse und hält die Augen offen. «Ich zeige andern, was ich sehe. Ich gebe einen Input, eine Möglichkeit, die aufgenommen werden kann oder nicht.» Es gehe ihm um die Fähigkeit, im Alltag aufmerksam zu bleiben und immer wieder Neues im Altbekanntem zu entdecken.

### Alles «angeschrieben»

Dieses Motiv ist auch in einem zweiten Projekt Hofmanns zentral, auf das man im Museumshop stösst: Dort sind die Postkarten ihres Soloprojekts «ange-

schrieben» zu kaufen. Gemeinsamkeiten mit «windowzoo» gibts durchaus: Auch bei «angeschrieben» lässt Hofmann Aufkleber mit dem Kontext in einen Dialog treten – allerdings nicht nur auf der visuellen, sondern auch auf der sprachlichen Ebene.

Ausgerüstet mit einem altmodischen Beschriftungsband, das sie zusammen mit einem Fotoapparat ebenfalls in der Tasche mitführt, treibt sie ihre Sprachspielereien mit der Umgebung. Vorzugsweise arbeitet sie mit feinen lautlichen, inhaltlichen oder orthografischen Verschiebungen: Beim Schatten eines vierblättrigen Kleeblattes erblickt sie das «Glücklicht», die Bären im Bärengehege sind für sie «unentbärlich», in einer langen Reihe leerer Sitzgelegenheiten im Zug sieht sie einen «Stuhlgang». Ein Kornfeld erinnert sie an «Ährlichkeit», während daneben ausgetrocknete Sonnenblumen «versonnen» herumstehen. Auch vor Sprachgrenzen macht Hofmann nicht Halt. Am «Dimange» findet ein «Gipfeltreffen» von Croissants statt, und der Jet d'Eau in Genf – oder eher «j'ai d'eau?» – ist wirklich «extraeardinaire». Und warum nicht einmal auf «trümmelig» kommen, indem der Markenname «3M» mit einem «-lig» ergänzt wird?

### Wenn das alles wäre...

Angesichts dieser Sprachaffinität erstaunt es wenig, dass die Germanistikstudentin in der Werbeagentur Republica (die mit der «Ich YB dich»-Kampagne) zu 50 Prozent als «Junior Texterin» angestellt ist. Ihre Gestaltungslust

ist damit aber bei weitem nicht gebändigt. In der Freizeit bedruckt sie T-Shirts, schreibt Geschichten, Songs und spielt Gitarre, macht – zur besonderen Freude des jüngeren Bruders – Hörspiele, oder sie experimentiert mit einem Looper, mit dem sich unzählige Tonspuren endlos übereinander legen lassen. Auch körperlich ist sie ständig in Bewegung, spielt Hockey, tanzt Lindy

Hop und ist bei Wind und Wetter mit der Rad unterwegs.

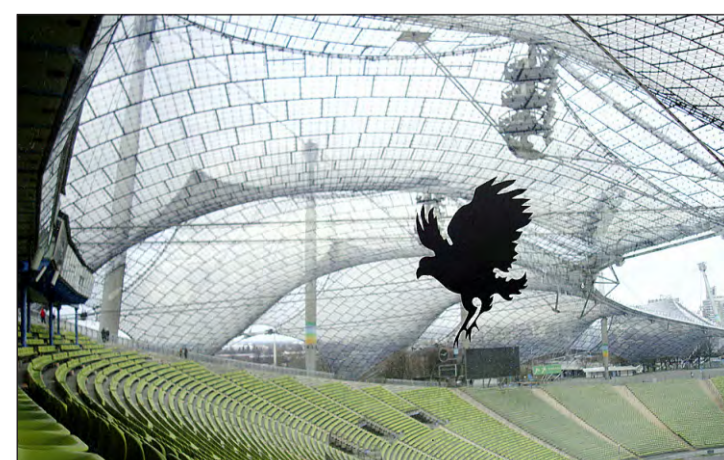
Vielleicht ist Mia Hofmann am besten mit einem ihrer Bilder zu beschreiben: Eine Nahaufnahme zweier in Falten liegender Foulards, die zusammengehalten werden von einem Band mit der Aufschrift: «Viel-falt».

**THOMAS KOBEL**

**Galerie «angeschrieben»:** [www.flickr.com/miajiba](http://www.flickr.com/miajiba); Postkarten: [miajiba@gmx.ch](mailto:miajiba@gmx.ch)



Das «Glücklicht» erblickt: eine von Hofmanns Postkarten.



Ins Netz gegangen? Vogel im Münchner Olympiastadion. Bilder Mia Hofmann

• [www.windowzoo.com](http://www.windowzoo.com)  
 • [www.museum-franzgertsch.ch](http://www.museum-franzgertsch.ch)

## AUSSTELLUNG IN BURGDORF

### Vom Fenster ins Museum

Sie sehen aus wie die schwarzen Aufklebavögel, die ihre Artgenossen aus Fleisch und Federn vor einem tödlichen Crash in eine Fensterscheibe bewahren. Wer die Folientiere etwas genauer anschaut, stutzt aber: Flamingos und Kolibris gehören üblicherweise nicht zu den Motiven. Und schon gar nicht Bären. Oder Nashörner. Oder Kampfjets. Die schwarzen Silhouetten sind das Prinzip des Projekts «windowzoo» (engl.: «Fensterzoo»), das über das Internet vernetzt und auf fünf

Kontinenten präsent ist. Der Erfolg ist beträchtlich: Über 2000 Leute sind Teil der Community, und das Projekt hat den Sprung von der Strasse ins Museum geschafft. Noch bis zum 24. Januar läuft im Museum Franz Gertsch in Burgdorf eine Ausstellung, die mit Fotografien zeigt, wie die Installationen mit ihrer Umgebung in eine witzige, überraschende oder beängstigende Beziehung treten. **tmk**